

Das Dilemma der Elektrizität

Die ländliche Elektrifizierung in Nordchina zwischen politischer Ideologie und technischer Bildung*

VON WU XIUJIE

Überblick

Die ländliche Elektrifizierung in Dingzhou, Provinz Hebei, begann 1958, dauerte fast ein halbes Jahrhundert und ist bis heute noch nicht ganz abgeschlossen. Ihre Durchführung ist charakterisiert durch staatliche Interventionen und Investitionen. Dabei revolutionierte die Elektrizität das dörfliche Alltagsleben erst einmal nicht. Die Aushandlungsprozesse über die Elektrifizierung verliefen zwischen den unterschiedlichen Akteuren (Staat, Kollektive, Individuen) entlang politischer Massenkampagnen, ideologischer Ziele und technischer Bildung. Auf der Grundlage archivalischer Quellen und empirischer Feldforschungen in zwei Dörfern in Nordchina beleuchtet dieser Beitrag aus dem Blickwinkel der „einfachen Leute“ die Fragestellung, wie eine wesentliche Alltagstechnologie während eines langen technischen und politischen Prozesses die Beziehungen zwischen dem chinesischen Staat und den Bauern mitstrukturierte. Sowohl für den Staat wie auch für die Dorfbewohner blieb dabei das Wort „Dilemma“ ein Schlüsselcharakteristikum der ländlichen Elektrifizierung.

Abstract

The rural electrification of Dingzhou, Hebei Province, started in 1958, has lasted for almost half a century, and is still not completely finished. The process has been dominated by state intervention and investment. While on the one hand the symbolic meanings of political success have always been highlighted through electricity, on the other hand, the Chinese state and peasants have been constantly overburdened by the need for capital, material equipment and the technical know-how to building power networks as well as in the use of electricity in everyday life. The word „dilemma“ remains a significant characteristic of this long political and technical process. Drawing

* Danksagung: Diese Studie geht vor allem auf das von der VolkswagenStiftung geförderte Projekt „Geschichte und Ethnologie der Alltagstechniken Chinas“ an der TU Berlin zurück. Ich bedanke mich besonders bei Mareile Flitsch, Wolfgang König und Guo Yuhua für ihre fachliche Betreuung und kritische Begleitung. Das Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung gewährte mir die Zeit und ihren hervorragenden Bibliotheksservice für die Anfertigung dieses Beitrags.

on archival sources and on empirical fieldwork in two villages in northern China, this article sheds light on the way an essential everyday technology governed the relationships between the Chinese state and its peasants.

Fragestellung

Eine technikhistorische Darstellung der Elektrifizierung kann auf die mit ihr im Zusammenhang stehenden politischen, kulturellen und sozialen Faktoren nicht verzichten. Historiker fragen nach der Entstehung großer Netzwerke¹ und befassen sich gleichzeitig mit den sozialen Auswirkungen der Elektrizität.² Für die sozialwissenschaftliche Forschung ist die ländliche Elektrifizierung ein wesentlicher Schnittpunkt für die Artikulation sozialen Wandels.³ In einem frühen Beitrag über die ländliche Elektrifizierung in den USA aus dem Jahr 1940 nannte John Kerr Rose eine Reihe von Fragen, die noch zu erforschen seien, wie z.B.: „How is the farmer using his electricity? Does electrification increase farm income and farm value? How does electrification affect the size and organization of the community?“⁴ Diese und ähnliche Fragen sollten in den nächsten Jahrzehnten auch die Erforschung der Elektrifizierung in nicht-westlichen Ländern wie der sozialistischen Sowjetunion, den Philippinen oder Tansania bestimmen.⁵

- 1 Zu den klassischen Arbeiten in diesem Bereich zählt Thomas P. Hughes, *Networks of Power. Electrification in Western Society 1880-1930*, Baltimore 1983. Durch den Vergleich der Entstehung dreier Stromnetzwerke in Chicago (*technology dominated politics*), London (*politics dominated technology*) und Berlin (*coordination of political and technological power*) erläutert er die Unabdingbarkeit der „cultural factors“ für die Entwicklung regionaler Techniksysteme.
- 2 Vgl. zum Beispiel Roland Kline, *Consumers in the Country. Technology and Social Change in Rural America*, Baltimore 2000; ders., *Resisting Consumer Technology in Rural America. The Telephone and Electrification*, in: Nelly Oudshoorn u. Trevor Pinch (Hg.), *How Users Matter. The Co-Construction of Users and Technology*, Cambridge, MA 2005, S. 51-66.
- 3 Im deutschen Sprachraum beschäftigen sich vor allem Volkskundler und Historiker der Alltagsgeschichte mit sozialen Aspekten der Elektrifizierung. Siehe Viktoria Arnold, „Als das Licht kam“ – Elektrifizierung im lebensgeschichtlichen Zusammenhang, in: *Beiträge zur Historischen Sozialkunde* 1, 1987, S. 17-21; Florian Blumer-Onofri, *Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags. Eine Oral History-Studie zur sozialen Rezeption der Elektrotechnik im Baselbiet zwischen 1900 und 1960*, Liestal 1994; Beate Binder, *Elektrifizierung als Vision. Zur Symbolgeschichte einer Technik im Alltag*, Tübingen 1999; Kurt Stadelmann, *Lichtbild der Schweiz. Zur Rezeption des elektrischen Lichtes in Stadt und Land*, in: Thomas Hengartner u. Johanna Rolshoven (Hg.), *Technik-Kultur. Formen der Veralltäglichung von Technik – Technisches als Alltag*, Zürich 1998, S. 291-308.
- 4 John Kerr Rose, *Rural Electrification. A Field for Social Research*, in: *Rural Sociology* 5, 1940, S. 411-426.
- 5 Vgl. z.B.: P. I. Simush, *The Impact of the Scientific and Technological Revolution on the Socialist Village*, in: *International Social Science Journal* 21, 1969, S. 256-264; Alejandro N. Herrin, *Rural Electrification and Fertility Change in the Southern Philippines*, in: *Population and Development Review* 5, 1979, S. 61-86; Niklas Egels, *CSR in Electrification of Rural Africa. The Case of ABB in Tanzania*, in: *Journal of Corporate Citizenship* 5, 2005, S. 75-85.

Die Einführung der Elektrizität wirkt sich wesentlich auf das private und soziale Leben aus, die Folgen überschreiten den Bereich des Alltags. Der Elektrifizierung wurde in China von Anfang an große politische Bedeutung zugeschrieben, aber die eingeschränkt vorhandenen technischen Bedingungen verhinderten ihre Umsetzung. Als in den 1880er Jahren, fast gleichzeitig mit Europa, das elektrische Licht zunächst in den ausländischen Konzessionen in Shanghai eingeschaltet wurde, waren die Reaktionen in Politik und Öffentlichkeit ambivalent: Ängste erwachsen aus sachlicher Unkenntnis. Verunsicherung kam angesichts eines kulturell fremden Produkts auf. Es herrschte Bewunderung, ob des technischen Fortschritts, aber auch ein Gefühl der Erniedrigung angesichts der politischen und ökonomischen Privilegien der ausländischen Kapitalisten.⁶ Im Interesse lukrativer Geschäfte drängte ökonomisches Kapital aus unterschiedlichen Quellen auf das Feld der Elektrifizierung. Aufgrund der turbulenten politischen Situation und der zahlreichen Kriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in China blieb eine einheitliche staatliche Planung der Elektrifizierung aus.

Nach der Gründung der VR China im Jahr 1949 war die kommunistische Regierung ökonomisch und politisch hoch motiviert, über die Verfügbarkeit von Elektrizität ein fortschrittliches Image zu inszenieren bzw. zu realisieren. Im September 1958 verwendete MAO Zedong für seine Vorstellungen der zukünftigen Entwicklung Chinas eine militärische Metapher: Getreide, Stahl und Maschinenbau seien die drei Marschälle, Eisenbahn und Elektrizität seien die zwei Vorkämpfer. Nur mit allen Fünfen sei die Hoffnung auf den Sieg in Sicht.⁷ In zahlreichen Propagandamaterialien wurde das elektrische Licht auf verbaler und visueller Ebene bewusst inszeniert. „Für das Bestellen des Ackers sind keine Rinder mehr erforderlich, für die Beleuchtung ist kein Öl mehr nötig“ (*Zhongdi buyong niu, diandeng buyong you*), so sahen die Idealbilder des sozialistischen Neuanfangs auf dem Land aus.⁸ Vor diesem Hintergrund wurde die ländliche Elektrifizierung in den 1950er Jahren zum Hoffnungsträger für die Zukunft.

6 Vgl. Anonym, *Diandeng xiang kao* (Ausführliche Fakten zum elektrischen Licht), in: Shenbao, 7. August 1882; vgl. auch Natascha Vittinghoff, Die Technik und die neue Ordnung der Stadt. Shanghai unter Strom (1850-1900), in: Denise Simpel u. Melanie Hanz (Hg.), *Cheng-All in Sincerity. Festschrift in Honour of Monika Übelhör*, Hamburg 2001, S. 125-148; Liu Shanling, *Xiyang feng – Xiyang faming zai Zhongguo* (Der westliche Wind. Europäische Erfindungen in China), Shanghai 1999. Über das elektrische Licht s. ebd., S. 86ff.

7 Vgl. *Dangdai zhongguo de dianli gongye* (Die gegenwärtige Elektrizitätsindustrie in China), Beijing 1994, S. 835-872.

8 Zwei Schlüsselfiguren in der Agrarpolitik Chinas am Beginn der 1950er Jahre waren MAO Zedong und LIU Shaoqi. Beide teilten die Auffassung, dass eine Kollektivierung der optimale Weg für die künftige landwirtschaftliche Entwicklung Chinas sei. Ein Streit entbrannte um den geeigneten Zeitpunkt für die Mechanisierung. MAO vertrat die Auffassung, dass die Kollektivierung zeitlich der Mechanisierung vorangehen sollte. LIU hingegen bevorzugte die umgekehrte Reihenfolge. Bis zum „Großen Sprung nach vorn“ im Jahr 1958 blieb das Thema der Mechanisierung der Landwirtschaft aus der Agrarpolitik ausgeklammert.

Die ländliche Elektrifizierung muss in China als ein langer historischer Prozess betrachtet werden. Elektrizität spielte dabei auch eine wesentliche Rolle für den sozialen Wandel im ländlichen Raum. Entsprechend spiegelt sich die Thematik „Elektrifizierung“ in unterschiedlichen Kontexten wider, so z.B. in metaphorischen Bezügen auf Leuchtkörper,⁹ in der Beleuchtungskultur im Alltag¹⁰ oder im Umgang mit alltäglichen technischen Geräten.¹¹

In diesem Aufsatz dient die Beziehung zwischen Bauern und Staat als roter Faden der Erzählstruktur, so dass er lediglich einen Aspekt meiner gegenwärtigen Forschungsfragestellung über die Interaktion zwischen staatlicher Politik und bäuerlichem Alltagsleben in der VR China beleuchtet. Mit diesem Fokus werden unvermeidlich andere Aspekte bzw. Materialien zur ländlichen Elektrifizierung vorläufig ausgeblendet. Als Fallbeispiel habe ich die Provinz Dingzhou ausgewählt. Für den hier verwendeten technikethnologischen Ansatz eignet sich die Betrachtungsweise der *social construction of technology* (SCOT).¹² Allerdings ist es im vorliegenden Fall erforderlich, die Perspektive einer häufig vernachlässigten sozialen Gruppe einzunehmen, nämlich die Perspektive der Bauern. Zur Sammlung der empirischen Daten fanden als Methoden die in der Ethnologie gebräuchliche teilnehmende Beobachtung und Interviews mit Schlüsselfiguren Anwendung.¹³

-
- 9 Wu Xiujie, Vom Artefakt zur Metapher. Eine ethnologische Betrachtung der literarischen Wahrnehmung von Beleuchtungskörpern im modernen China, in: Antje Richter u. Helmut Vittinghoff (Hg.), China und die Wahrnehmung der Welt, Wiesbaden 2007, S. 273-297.
- 10 Wu Xiujie, Ein Jahrhundert Licht. Eine technikethnologische Studie zur Beleuchtung im Alltag in Nordchina. Dissertation an der Freien Universität zu Berlin, 2007.
- 11 Dies., Men Purchase, Women Use. Coping with Domestic Electric Appliance in Rural China. Manuskript, eingereicht bei: East Asian Science, Technology and Society: an International Journal, Taipei 2007 (im *peer reviewing*).
- 12 Thomas P. Hughes steht neben Trevor J. Pinch und Wiebe E. Bijker als Vertreter dieser Richtung. Nelly Oudshoorn und Trevor Pinch fassen die Schlüsselpunkte zusammen: „[...]they] conceived of users as a social group that played a part in the construction of a technology. Different social groups, they noted, could construct radically different meanings of a technology“. Allerdings grenzt SCOT die „non-relevant social group“ aus, s. Nelly Oudshoorn u. Trevor Pinch, Introduction. How Users and Non-Users Matter, in: Oudshoorn/Pinch (wie Anm. 2), hier S. 3f.
- 13 In den beiden Dörfern Y und Z führte die Autorin in den Jahren 2003 und 2004 im Kontext ihres Promotionsvorhabens Feldforschungen durch. Von 2006 bis 2007 kam sie in das Dorf Z zurück und hatte die Möglichkeit, den aktuellen Stand der Elektrifizierung über einen längeren Zeitraum zu beobachten. Im Archiv der Provinz Hebei waren während ihres Aufenthalts im Jahr 2004 die offiziellen Dokumente und Unterlagen der Provinzbehörde für Elektrizitätsindustrie bis 1974 zugänglich. Eine weitere Quelle für die historische Rekonstruktion waren unter den Chroniken vor allem die drei folgenden: *Hebei sheng zhi dianli gongye zhi* (Chronik der Elektrizitätsindustrie der Provinz Hebei), Shijiazhuang 1996; *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (Chronik der Elektrizitätsindustrie von Baoding in Hebei), Shijiazhuang 1992; und *Dingzhou shi zhi* (Chronik der Stadt Dingzhou), Beijing 1998. Alle in diesem Aufsatz verwendeten Materialien sind für Wissenschaftler öffentlich zugänglich.

Voraussetzungen der ländlichen Elektrifizierung in Dingzhou

Die heutige kreisfreie Stadt Dingzhou (1989 Kreis Dingxian) gehört administrativ zum Verwaltungsgebiet der bezirksfreien Stadt Baoding in der Provinz Hebei und liegt etwa 130 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Beijing. Auf einer Fläche von 1.274 km² wohnen heute zirka eine Million Menschen in der Stadt und in den umliegenden 505 Dörfern. Die Naturbedingungen in Dingzhou ermöglichen dank der Landwirtschaft ein relativ sicheres Auskommen. Allerdings ist für den Ackerbau im Interesse der Produktivität die Bewässerung erforderlich. Geografisch liegt Dingzhou in der Nordchinesischen Tiefebene. Die Region ist nicht von größeren Flüssen durchzogen, es bestehen also keine optimalen Voraussetzungen für den Bau von Wasserkraftwerken.

In der Provinz Hebei wurde der erste Generator mit einer Leistung von 40 kW im Jahr 1894 installiert. Bis zum Beginn der japanischen Invasion im Juli 1937 gab es insgesamt 26 Firmen, die Elektrizität erzeugten. Abgesehen von dem Kohlewerk Kailuan waren die einzelnen Generatoren nicht in ein Netzwerk integriert. Die Elektrizität diente entweder für die industrielle Produktion eines individuellen Betriebs oder für die kommerzielle Vermarktung elektrischen Lichts.¹⁴ In Dingxian wurde das erste Kraftwerk mit einer Leistung von 175 kW zum 1. Oktober 1951 fertig gestellt. Die Elektrizität diente ausschließlich für die Beleuchtung innerhalb der Kreisstadt, die gesamte Länge der elektrischen Leitungen betrug zehn Kilometer.¹⁵

Bis in die späten 1950er Jahre wurden die ländlichen Gebiete in der Elektrifizierung zunächst nicht berücksichtigt. Die ländliche Elektrifizierung begann erst nach der Kollektivierung im Jahr 1957 bzw. nach der Gründung der Volkskommunen im Jahr 1958.¹⁶

Technische Euphorie als politisches Medium: die massenhafte Teilnahme an der Elektrifizierung (1958-1962)

Am 20. Februar 1958 hielt der höchste Parteikader in Dingxian, der Parteigeneralsekretär WANG Hongru, auf einer Versammlung vor 25.000 Mitgliedern der Partei und der Jugendliga eine Rekrutierungsrede zum „Großen Sprung in der Produktion“ (*shengchan yuejin*). Dies war der Startschuss

14 *Hebei sheng zhi dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 29.

15 *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 354.

16 Hierarchisch untergeordnet unter die Volkskommune waren die Brigade (*da dui*) und dann das Produktionsteam (*xiao dui*). Im Prinzip war das Produktionsteam nur die organisatorische Einheit für die Arbeits- und Einkommensverteilung, die Brigade hatte das Besitzrecht am kollektiven Eigentum. Insofern war die Brigade der Ansprechpartner für den Staat. Im November 1982 wurden Kommunen in Gemeinden (*xiang*) und Brigaden in Dorfbewohner-Komitees (*cunwei hui*) umbenannt. *Cun* ist nun die primäre Verwaltungseinheit, vgl. *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 85. In diesem Beitrag verwende ich den Begriff „der Staat“ für alle Behörden, Institutionen oberhalb der Brigade bzw. des Dorfbewohner-Komitees.

für den „Großen Sprung nach vorn“ in Dingxian.¹⁷ Unter dem Motto „Kommunismus bedeutet die Macht der Sowjets plus die landesweite Elektrifizierung“ – unter Berufung auf das Zitat von Lenin – wurde ein Programm für den Aufbau von Kraftwerken initiiert. In der politischen Rhetorik galt die Elektrizitätsversorgung als „führende Industrie für den sozialistischen Aufbau und wichtigster Motor der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion“.¹⁸ Konkrete Zahlen der durchgeführten Aufbaumaßnahmen bzw. der diesbezüglichen Versuche in Dingxian sind nicht bekannt. In den schriftlichen Dokumenten sind allerdings wenigstens zwei Dörfer mit Kraftwerken eingetragen, denen es tatsächlich gelang, Elektrizität zu erzeugen. Diese beiden Dörfer waren Hanjiawa and Hufang.¹⁹

Hanjiawa liegt 7,5 Kilometer von der Kreisstadt entfernt und war zu jener Zeit ein Modell für den politischen Fortschritt. Als Muster der sozialistischen Entwicklung des Landes wurde das Dorf hochrangigen Kadern gezeigt, wenn sie nach Dingxian kamen. Zweifelsohne wurden der Aufbau des Dampfkraftwerks in Hanjiawa und die Nutzung der Elektrizität im Alltag (Beleuchtung und Bewässerung) als Meilensteine der ländlichen Elektrifizierung in Dingxian mit politischer Motivation inszeniert.²⁰ Die betriebliche Leistung hingegen darf nicht überschätzt werden. Als das Dingxian-Kraftwerk²¹

- 17 In den meisten Geschichtsbüchern wird der Anfang des „Großen Sprungs nach vorn“ auf den Mai 1958 und somit nach der zweiten Sitzung des achten Parteikongresses datiert. WANG Zhitao vertritt allerdings die Ansicht, dass das Signal für den „Großen Sprung“ schon im November 1957 durch einen Leitartikel in der Volkszeitung gegeben wurde. Die Massenkampagnen für den Bau von Wasserreservoirs und die Beschaffung von Dünger im Winter 1957 zeigten bereits den typischen Charakter des „Großen Sprungs“, s. LI Wei, „*Da yuejin*“ *yundong yanjiu zongshu* (Zusammenfassender Überblick über die Erforschung des „Großen Sprungs nach vorn“), in: *Beijing dang shi* (Beijing Parteigeschichte) 1, 2006, S. 24-27.
- 18 *Nongcun zenyang zou xiang dianqihua. Hebei sheng quanmin bandian jingyan* (Wie die ländliche Elektrifizierung verwirklicht wird. Erfahrungsberichte über das Programm Elektrizitätserzeugung des ganzen Volkes in der Provinz Hebei), hg. von der Behörde der Elektrizitätsindustrie der Provinz Hebei, Baoding 1959, Vorwort.
- 19 In der Lokalchronik *Dingzhou shi zhi* findet sich der folgende Eintrag: „Im Frühling (1958) baute die Genossenschaft Hanjiawa selbständig ein kleines Dampfkraftwerk auf und setzte es anschließend in Betrieb. Neben der Beleuchtung wurde die Elektrizität auch für die Bewässerung des Ackerlandes benutzt. Damit begann die Geschichte der elektrisch betriebenen Bewässerung in Dingxian.“, s. *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 43.
- 20 Interessant ist, dass im Fall von Hanjiawa die Nutzung der Elektrizität für die Verarbeitung von Getreide überhaupt nicht erwähnt wird. In den anderen Berichten in dem Band *Nongcun zenyang zou xiang dianqihua* (wie Anm. 18) wurde der Beitrag der elektrisch betriebenen Mühlen immer hervorgehoben. In den beiden Dörfern, in denen die Autorin ihre Feldforschungen durchführte, nannten die Befragten auch die Getreideverarbeitung als größten Vorteil der Elektrizität. Angesichts der Elektrizitätsversorgung in den 1950er und 60er Jahren war eine Bewässerung größerer Flächen mittels Elektrizität unmöglich.
- 21 Die ersten Generatorensätze für das Dingxian-Kraftwerk mit einer Leistungsfähigkeit von 175 kW bestanden aus der alten Ausrüstung des Baoding Kraftwerks. Für den Ausbau zu einer Leistungsfähigkeit von 1.500 kW im Jahr 1958 wurden Generatorsätze (hergestellt 1926 in den USA) und Dampfkessel (hergestellt 1932 in Großbritannien) aus der

im Oktober 1958 zu einer Leistungsfähigkeit von 1.500 kW und 6,6 kV ausgebaut wurde, verlegte man auch eine 7,5 Kilometer lange Hochspannungsleitung nach Hanjiawa. Die Elektrizität im Dorf wurde also aus der Kreisstadt gespeist.²²

Die Euphorie des Kraftwerkaufbaus in der Provinz Hebei begann im Frühling 1958 und dauerte bis Ende 1962. Anders als in der Massenkampagne „Das gesamte Volk produziert in großem Umfang Eisen und Stahl“ (*Quanmin dalian gangtie yundong*) im Jahr 1958, die man nach kurzer Zeit wieder einstellte, unterstützte die Regierung den Aufbau der kleinen Kraftwerke. In einer Rede zum Volkskongress der Provinz Hebei im Jahr 1959 hob WANG Ying, der Direktor der Behörde für Elektrizitätsindustrie Hebeis, drei richtungsweisende Stichwörter für das Entwicklungsmodell der Elektrifizierung hervor: *xiao* (klein), *tu* (primitiv/einheimisch) und *qun* (massenhaft). Seiner Ansicht nach war dieses Modell besser geeignet für das Ziel „mit weniger Investitionen einen schnelleren Aufbau“ zu erzielen als das passive Warten auf staatliche Investitionen und auf vom Staat zugewiesene Ausrüstungen.²³ WANG Ying formulierte als Ziele für das Jahr 1959: „25 Watt pro Person, die landwirtschaftliche Nebenproduktion und die Kleinindustrie sollen zum größten Teil mit Elektrizität betrieben werden, über 70% der Fläche soll abgedeckt werden.“ Am 24. November 1958 erschien auf der ersten Seite der *Hebei ribao* (Hebei’er Tageszeitung) ein politischer Leitartikel (*she lun*) mit dem Titel: „Nehmt die Herstellung von Generatoren als Kernaufgabe, um die Elektrizitätsindustrie aufzubauen“.²⁴ Er setzte ein klares Signal: Die Elektrifizierung war eine technische Herausforderung, sie war aber gleichzeitig auch eine wichtige politische Mission.

In dem Heft „Wie die ländliche Elektrifizierung verwirklicht wird“ (*Nongcun zenyang zou xiang dianqihua*) sind aufschlussreiche Erfahrungsberichte aus dem Kraftwerkbau zusammengestellt, darunter dreizehn Berichte über Wasserkraft, vier über Biogasanlagen, drei über Wind- und Tierkraft und zehn Fälle der Generatorenherstellung. Das ursprüngliche Ziel des Hefts war die Verbreitung der positiven Erfahrungen in der Hoffnung, dass das zukünftige Elektrifizierungsprogramm davon profitieren könne. Elektrizität, so der Tenor, fördere den sozialistischen Aufbau und persönliche Beiträge in Form von körperlicher Arbeit oder materiellen Spenden würden politisch hoch geschätzt.²⁵

damaligen Daxing-Textilfabrik in Shijiazhuang installiert, vgl. *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 63.

22 Siehe *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 345.

23 Gegenstand dieser Rede waren die aktuelle Situation der Stromversorgung gegen Ende des Jahres 1958 sowie der Plan und die Politik für 1959.

24 *Yi dianji zhizao wei zhongxin da gao dianli* (Nehmt die Herstellung von Generatoren als Kernaufgabe, um die Elektrizitätsindustrie aufzubauen), in: *Hebei ribao* (Hebei’er Tageszeitung) 24.11.1958.

25 *Nongcun zenyang zou xiang dianqi hua* (wie Anm. 18).

Die technische Aufklärung in solchen Erfahrungsberichten konzentrierte sich auf zwei praktische Aspekte. Erstens: Wozu taugte die neue Form der Energie – die Elektrizität? Zweitens: Wie konnte man mit den vorhandenen materiellen und technischen Bedingungen das eigentliche Ziel erreichen, nämlich den Aufbau von Kraftwerken und Generatoren? Nachfolgend wird der Bericht über das Wasserkraftwerk im Dorf Hufang als ein Beispiel genommen, um eine konkrete Szenerie der anfänglichen Elektrifizierung im ländlichen China näher zu beleuchten.

Auch in der Atmosphäre des „Großen Sprungs“ waren die Bauern nicht nur von politischer Passion getragen, sondern sie legten durchaus auch praktische Rationalität an den Tag. Um die Dorfbewohner von der Elektrizität zu überzeugen, musste man mit Parolen wie „höchste Leistung bei niedrigsten Kosten“ vorgehen. Das Kosten-Leistungs-Verhältnis des Kraftwerks in Hufang wurde in aussagekräftigen Zahlen dargestellt:

„[...] der Aufbau (der Station) begann am 15. April, bis zum 27. April war er im Prinzip fertig. In [...] nur etwas über zehn Tagen wurde sie in Betrieb genommen. Abgesehen von dem Generator, der von der Kreisregierung zur Verfügung gestellt wurde, betrug die gesamte Investition nur 6.500 Yuan. Die aktuelle Ausrüstung besteht aus einer Wasserturbine und einem Generator von 20 kW. Die erzeugte Elektrizität versorgt 1.500 Glühlampen, zwei kleine Stahlmühlen von jeweils fünf Pferdestärken, jeweils einen Maschinenhammer und eine Metallsäge. Täglich werden 2.200 Pfund Mehl gemahlen und 9000 Pfund Futter zerkleinert. Die Station bewerkstelligt für alle 2.665 Angehörigen des Dorfes das Mahlen des Getreides sowie die Verarbeitung des Futters für alle Nutztiere, außerdem versorgt sie die Großküchen von fünf Dörfern in der Nachbarschaft mit gemahlenem Mehl. Jeden Tag werden 500 Arbeitskräfte für die landwirtschaftliche Produktion eingespart. Zurzeit sind nur eine Mühle und eine Säge in Betrieb genommen und schon erwirtschaften sie ein Einkommen von 40 Yuan pro Tag. Das ist wesentlich für die Veränderung des dörflichen Lebens und bringt den Dorfbewohnern ein hohes Glücksgefühl“.²⁶

Getreideverarbeitung und Beleuchtung waren die beiden auffälligsten, überzeugendsten Leistungen der Elektrizität. In dieser Hinsicht profitierten vor allem Frauen von der Elektrizität, erleichterte sie doch die Zubereitung des Essens und erweiterte den beleuchteten Nutzraum für die Arbeit am Abend.

Die massenhafte Teilnahme am Aufbau von kleinen, primitiven Kraftwerken erforderte neues technisches Wissen. Der erwähnte Erfahrungsbericht bietet Einblick in konkrete Beispiele für den Umgang mit wissenschaftlicher Autorität und in die Suche nach herkömmlichen Problemlösungen in dieser Zeit:

„[...] alle Einwohner und Kader dieses Dorfs [Hufang] waren entschieden dafür [ein Kraftwerk zu bauen], aber sie alle hatten keine Ahnung vom Aufbau

²⁶ Ebd., S. 36.

eines Wasserkraftwerks. [...] Ein Kader von der Provinzebene, der eben sein Studium absolviert hatte, sagte: ‚Es ist nicht einfach, ein Wasserkraftwerk aufzubauen. Dazu benötigt man die hydrologischen Daten der letzten drei Jahre, und überdies dreimal täglich Volumen-Messungen aus den letzten drei Monaten. Außerdem müssen ausführliche Entwürfe und Planskizzen vorhanden sein, und natürlich eine große Menge von Bewehrungsstahl und Zement.‘ [...] Alle diese Vorgaben in den Lehrbüchern haben den Willen und Entschlossenheit der Massen nicht eingeschüchtert, [...] Der Untergrund der Wasserturbine sollte eigentlich mit Bewehrungsstahl und Zement gegossen werden, aber hier wurde er durch Holzbretter ersetzt und mit einem Gemisch aus Pech, Kalk und Hanffasern vermörtelt. Die Qualität ist sehr stabil. Das zerstört den Mythos, dass es ohne große Mengen von Bewehrungsstahl und Zement nicht möglich sei, ein Kraftwerk zu bauen‘.²⁷

Die Thematik der Elektrifizierung in China durchdringt, das wurde bereits einleitend bemerkt, verschiedene Themenbereiche. Das elektrische Licht hat visuell stärker beeindruckt als jedes andere Medium, deshalb wurde es in politischen Metaphern auch häufiger verwendet.²⁸ Im Bericht über Hufang wird das elektrische Licht politisch geradezu inszeniert:

„Ganz am Anfang war die Rotationsgeschwindigkeit der Wasserturbine nicht hoch genug, die Glühfäden glimmten nur rot, leuchteten aber nicht. Manche sagten ironisch: ‚Wenn man Weihrauch anzünden möchte, muss man keine Weihrauchstäbchen mehr kaufen.‘ Oder ‚Das ist wirklich eine Verschwendung der Güter der Volksmassen‘, ‚Kein Geld, kein technisches Können, warum soll man sich mit Kraftwerken befassen?‘ Aber als dann die Effektivität erhöht wurde und das elektrische Licht leuchtete, sprangen Dörfler und Kader auf vor Freude. Ringsum das elektrische Licht sangen die Kinder in Gruppen: ‚Das elektrische Licht leuchtet und die Massen lachen! Ohne die kommunistische Partei hätten wir das nie geschafft! Am Tag kann Mehl gemahlen werden, am Abend sitzen wir nicht mehr in der Dunkelheit. Der Sozialismus ist gut, lasst ihn uns besingen!‘²⁹

Je erfolgreicher die politischen Implikationen der Elektrizität bzw. der Elektrifizierung einerseits wurden, desto größer gestaltete sich andererseits das Dilemma für den Staat. Denn für eine umfassende Versorgung mit Elektrizität fehlten dem Staat die notwendigen Mittel. Nicht nur waren Baumaterialien wie Zement und Bewehrungsstahl Mangelware, auch für den Bau der Generatoren standen nur Laienbastler zur Verfügung.

So war der Aufbau eines Kraftwerks häufig abhängig von den Spenden der Dorfbewohner. Im Fall des Dorfes Hufang standen Geld, Silbermünzen,

27 Ebd., S. 36f.

28 Vgl. Wu (wie Anm. 9).

29 *Nongcun zenyang zou xiang dianqi hua* (wie Anm. 18), S. 37.

Ziegelsteine, Bäume und Grabsteine auf der Liste der gespendeten Güter. In anderen Berichten gehörten solche Spendenaktionen bereits zur Routine, nur die Sonderfälle wurden noch extra hervorhoben, wie z.B. im Fall einer Braut, die ihren Heiratstermin verschob und das ursprünglich für die Hochzeit zur Seite gelegte Geld zur Verfügung stellte, oder im Fall eines 87jährigen, der das Geld für seinen Sarg für die Herstellung der Wasserturbinen spendete.³⁰ Dieses Dilemma begleitete den Prozess der ländlichen Elektrifizierung bis zum Beginn des jüngsten staatlichen Programms „Renovierung der ländlichen Stromnetzwerke“ im Jahr 1998.

Allerdings blieb der Staat nicht alleine für die ländliche Elektrifizierung verantwortlich. In den 1960er und 1970er Jahren forderte er Kollektivfonds als Teilleistung für den Aufbau der Stromnetzwerke ein, um seine finanzielle Belastung zu reduzieren. Die Dorfbewohner fühlten sich mit diesem Beitrag zur Elektrifizierung sowohl finanziell wie auch technisch vollkommen überfordert. Sie betrachteten die Kampagne *ban dian* (Elektrizitätserzeugung) als rein politische Aufgabe.

Während meiner Feldforschungen war die politische Sensibilität dieser historischen Phase noch spürbar. In Hanjiawa, wo das erste kleine Dampfkraftwerk in Dingxian aufgebaut worden war, vertraten die alten Dorfbewohner die einheitliche Meinung, dass eine Sonderbewilligung für einen Generator die Voraussetzung für den Bau des Kraftwerks war. Obwohl die Darstellung der Details in ihrem Gedächtnis variierte, teilten sie die Meinung, dass die Elektrizitätserzeugung ohne staatliche Zuschüsse ins Wasser gefallen wäre. Diese unterschiedliche Wahrnehmung führt nach wie vor zu Spannungen zwischen dem Staat (als dem Elektrizitätsanbieter) und dem Kollektiv (als den Elektrizitätsnutzern).

Vom Hühnerrippchen bis zum Tiger: die Spannung zwischen Staat und Bauern (1963-1997)

Eine Dilemma-Situation wird im Chinesischen mit der Metapher „Hühnerrippchen“ (*ji lei*) umschrieben: „zum Wegschmeißen zu schade, zum Behalten zu nutzlos“. Meine Interviewpartner in Dingzhou benutzten diesen Ausdruck, um ihre Erfahrungen mit der Elektrizität in den 1960er und 1970er Jahren zu beschreiben. Das Missverhältnis zwischen Nachfrage und Angebot sowie eine chaotische Verwaltungspraxis führten in den 1980er und 1990er Jahre dazu, dass das Amt für Elektrizitätsversorgung in den Augen des einfachen Volks einem menschenfressenden Tiger (*dian laohu*) glich.

Nach einer Eintragung in der Lokalchronik wurden bis Ende 1959 in der Provinz Hebei insgesamt 430 kleine Dampfkraftwerke gebaut. Da aber die meisten von ihnen als „unbrauchbar“ erklärt werden mussten, wurde der Bau

30 Beide Fälle sind in *Nongcun zenyang zou xiang dianqihua* (wie Anm. 18), S. 29, dokumentiert.

kleiner Kraftwerke ab 1962 eingeschränkt.³¹ In dem amtlichen Bericht „Grundlegende Erfahrungen in der Entwicklung der ländlichen Elektrifizierung der Provinz Hebei“, erstellt von der Behörde für landwirtschaftliche Wasserwirtschaft und Elektrizität mit Datum vom 14. Februar 1966, wird die Entwicklung der ländlichen Elektrifizierung in Hebei in zwei Phasen unterteilt:

„Von 1958 bis 1962 war die Phase der massenhaften Stromerzeugung, die Phase der großen Entwicklung und gleichzeitig die Phase des Erfahrungensammelns. Von 1962 bis 1965 folgte die Phase der stabilen Entwicklung entlang einer planmäßigen Linie auf der Basis von Verstärkung und Erhöhung, sowie die Phase der Erhöhung der wirtschaftlichen Effizienz.“³²

Die technische Verwirklichung der ländlichen Elektrifizierung forderte den Staat heraus. Am Beispiel von Dingxian wird deutlich, dass der Staat schon 1960 versuchte, das Stromnetzwerk von der Kreisstadt aus zu den umliegenden Dörfern zu erweitern. Zu geringe staatliche Investitionen in die technische Ausrüstung erschwerten das Vorhaben beträchtlich. Als im Jahr 1962 eine Leitung von 6,6 kV in östliche Richtung verlängert wurde, betrug der Übertragungsverlust etwa 30 Prozent. Die Masten waren alle aus unterschiedlichen Holzarten, die Kabel waren teils aus Eisen, teils aus Aluminium. Die Qualität der Leitungen war vergleichsweise schlecht.

Eine verheerende Überschwemmungskatastrophe in Nordchina im Jahr 1963 beschädigte die technischen Anlagen der ländlichen Elektrizitätsversorgung schwer. Unter diesen Umständen wurde in der Provinz Hebei ein neues Renovierungs- und Aufbauprogramm ins Leben gerufen. Ab 1964 wurde die ländliche Elektrifizierung im Plan der staatlichen Materialprovision aufgelistet, so dass Aufbau und Renovierung nach einheitlicher Planung und Standards durchgeführt werden konnten. Die leitende Elektrifizierungspolitik seit 1964 tendierte dazu, anstelle der Wartung den Aufbau zu bevorzugen. Für die Renovierung übernahm der Staat die Materialkosten, während die Kommune und die Brigade für die Bereitstellung der benötigten Arbeitskräfte und Transportmittel verantwortlich waren.³³

Eine wesentliche Veränderung der Elektrifizierungspolitik in dieser Phase war, dass der Verbrauch für Beleuchtung eingeschränkt wurde. In dem

31 *Hebei sheng zhi dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 252.

32 Fortsetzung des Zitats: „1962 war eine Scheidelinie: in die Zeit vorher fallen Phänomene der planlosen Steigerungen. Die Entwicklung verlief relativ chaotisch, die hinterlassenen Probleme waren groß und zahlreich. Im Jahr 1963 wurde die Forderung ‚allseitige Planung, rationale Organisation‘ (*quanmian guihua, heli anpai*) aufgestellt. Die Speisung aus zentralen Kraftwerken wurde als Hauptquelle der Elektrizität festgelegt. Die kleinen Kraftwerke wurden nur den lokalen Naturressourcen (Steinkohle, Wasser) entsprechend in angemessenem Maß entwickelt.“, s. Archiv der Provinz Hebei, Archivalien 976-1-350/30-32: *Hebei sheng nongcun dianqihua fazhan de jiben jingyan* (Grundlegende Erfahrungen in der Entwicklung der ländlichen Elektrifizierung der Provinz Hebei).

33 *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 187.

Slogan „Zuerst die Produktion, dann das Alltagsleben“ (*xian shengchan, hou shenghuo*) fand die herrschende Ideologie ihren Ausdruck. Erst in den 1970er Jahren wurde der Elektrizitätsverbrauch für die Beleuchtung wieder möglich.

Die für die Elektrifizierung notwendigen Investitionen blieben für den Staat auch weiterhin eine finanzielle Belastung. Um Geld zu sparen, wurde statt des standardisierten Dreileitersystems für den Aufbau der Netze das System „zwei Leiter plus eine Erdrückleitung“ (*liang xian yi di*) verordnet.³⁴ Ab 1965 wurde das Erdkabelsystem (*dimai xian*) getestet. Diese Sparmaßnahme wurde von negativen Nebenwirkungen begleitet, die sich als Störungen im Bereich der Telekommunikation auswirkten, die das Postamt und die vor Ort stationierte Armee verärgerten.³⁵ Ein Inspektionsbericht vom Juni 1974 listet einige der potentiellen technischen Probleme und Gefahren des Elektrizitätsversorgungssystems in der Provinz Hebei auf, die von fehlenden Blitzschutzanlagen in Transformatorenstationen über mangelnde Isolierung von Generatoren und Kabeln bis hin zu unsachgemäßer Verwendung von Materialien und Verlegung von Leitungen reichten.³⁶

Diese technischen Probleme hatten deutliche Konsequenzen für den Elektrizitätsverbrauch im Alltag. Die Archivalien dieser Zeit deuten auf zwei Kernthemen. Eins war der „sichere Umgang mit der Elektrizität“ (*yongdian anquan*), das andere die Berechnung der Elektrizitätskosten und der Zahlungsverzug bei den Elektrizitätskosten. Das erste Thema betraf in erster Linie die Dorfbewohner, das zweite Thema die Kollektive, also die Brigade.

Unfälle durch Stromschlag führten zu zahlreichen Todesfällen und verursachten darüber hinaus offenkundig ökonomischen Schaden. So betrug im Jahr 1973 die Zahl der gesamten Todesopfer in der Provinz Hebei insgesamt 423 Personen, 117 Personen wurden verletzt.³⁷ In Baoding gab es im Jahr 1962 94 Todesfälle,³⁸ 1971 sogar 186. Zwischen 1971 und 1977 starben in Baoding durchschnittlich über 70 Personen pro Jahr an Elektrizitätsunfällen.³⁹ Es gibt Grund zu der Annahme, dass die tatsächliche Anzahl der Unfälle mit Todesfolge diese Angaben noch übersteigt.

Der Behörde für die Elektrizitätsindustrie war die Aufklärung über die sachgemäße Nutzung der Elektrizität als wesentliche Aufgabe übertragen

34 Diese Zusammenfassung basiert auf *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 354.

35 *Hebei sheng zhi dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 254.

36 Archiv der Provinz Hebei, Archivalien 976-3-112/43-44: *Quan sheng anquan jingji gong yong dian lian cha zongjie* (Zusammenfassender Inspektionsbericht über den sicheren und rationalen Elektrizitätsverbrauch), S. 44.

37 Ebd. Zahlen lassen sich aus den vorhandenen Dokumenten nur kursorisch entnehmen. Eine Statistik über Todesfälle in Dingxian ist mir nicht bekannt.

38 Archiv der Provinz Hebei, Archivalien 976-1-327/129-136: *Nuli zuo hao gongzuo, xunsu niuzhuan bu anquan jumian, quebao nongcun anquan gong yong dian* (Bemühen wir uns, die unsicheren Situationen zu verändern, um die sichere Elektrizitätsversorgung und -nutzung in den ländlichen Gebieten zu gewährleisten), S. 130.

39 *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 188.

worden. Bereits im Jahr 1963 wurde dem Thema auf Provinzebene eine wichtige Bedeutung beigemessen. In einer Rede eines Vertreters der Behördenleitung wurde sogar eine Reihe konkreter Methoden aufgelistet:

„(Die technische Weiterbildung) muss mit unterschiedlichen, bei den Massen beliebten Formen (wie z.B. Poster, Tafelbilder, Dias, Rundfunk, Verse, Redewendung u.a.), bei allen möglichen Gelegenheiten (wie z.B. auf großen Versammlungen, kleinen Versammlungen, in Arbeitspausen, in der Schulklassen und beim Plaudern) und in Kooperation mit anderen Behörden, am besten anhand der konkreten lokalen Unfallbeispiele tatkräftig durchgeführt werden. Ein ländlicher Elektrotechniker soll für eine bestimmte Anzahl von Haushalten verantwortlich sein. Die Weiterbildung soll von Haushalt zu Haushalt durchgeführt werden. In neuen Bereichen der Elektrizitätsnutzung wird kein Strom geliefert, solange die Aufklärungsarbeit nicht erfolgt ist.“⁴⁰

Die einfachen Dorfbewohner verbinden mit der Elektrifizierung ambivalente Erfahrungen. Diejenigen, die unmittelbar mit der Elektrifizierung zu tun hatten, waren zumeist Parteikader oder Elektriker. Es waren ausnahmslos Männer. Für sie war die Beschaffung von Elektroartikeln im Namen des kollektiven Interesses ein ehrenvolles und geradezu abenteuerliches Unterfangen. Dafür mobilisierten sie all ihre sozialen Beziehungen. Ein Mann besuchte seine Verwandten in Beijing und kam so an 50 Meter Aluminiumkabel. Ein anderer fuhr mit der Eisenbahn nach Shenyang in den Nordosten Chinas zu einem einstigen Kameraden aus seiner Soldatenzeit. Der Kamerad war in einer großen Industriefabrik tätig. Außerdem waren Elektroartikel in der großen Industriestadt Shenyang nicht so knapp wie auf dem Land. „Die Ausbeute war nicht schlecht. Nicht wenige Aluminiumkabel, Schwarzgummikabel, auch bunt-violette Kabel⁴¹ und Schalter habe ich ergattert“, erinnerte er sich mit Stolz.⁴²

Elektroartikel wie Kabel, Glühlampen oder Schalter zu besorgen, das war auch die Aufgabe eines jeden Hausherrn. Selbst wenn das Stromnetz ein Dorf erreicht hatte, bedeutete dies noch lange nicht, dass auch Strom für jeden Haushalt verfügbar war. Ein „elektrifiziertes Dorf“ (*tongdian cun*) war ein Dorf mit mindestens einem Transformator. Am meisten profitierten die Haushalte, die in unmittelbarer Nähe des Transformators wohnten. Für die Ableitung der Elektrizität (*xia xian*) benötigten sie nur ein kurzes Stück Kabel. Verfügte ein Haushalt über diese materielle Ausstattung, so konnte eine

- 40 Archivalien 976-1-327/129-136 (wie Anm. 38), S. 135. Die Notwendigkeit einer Einweisung in den richtigen Umgang mit Elektrizität hat bis heute nichts an ihrer Aktualität verloren. In manchen Dörfern von Dingzhou werden die Schutzbehälter für Transformatoren im Feld als Aufklärungsfläche genutzt, indem Bilder zum sicheren Umgang mit Elektrizität darauf gemalt oder gefliest werden.
- 41 In Chinesisch *zihua xian* genannt, isoliert mit Textilstoffen in violetter Farbe, geeignet für die Nutzung in Innenräumen. Anmerkung der Autorin.
- 42 Interview im Dorf Y, Feldnotiz vom Oktober 2003.

Glühbirne in der Nacht den Raum beleuchten. In diesem Sinn wurde elektrisches Licht auch zu einem Zeichen für die finanzielle Situation und die soziale Stellung einer Familie.

Für die meisten Haushalte freilich war der Zugang zur Elektrizität einerseits unmöglich und lohnte sich andererseits auch nicht. Nicht jeder Haushalt verfügte über das Kapital und die sozialen Beziehungen, die für die Besorgung von Elektroartikeln notwendig waren. Der 92-jährige Herr LIU aus dem Dorf Y war Parteivorsitzender der Brigade. Er sagte: „Ohne wenigstens 20 bis 30 *Yuan* reichte es [nach 1970] nicht. Das Kabel, die Glühbirnen und die anderen Kleinigkeiten. Wie viele Massen wollten nicht das elektrische Licht installieren! Aber woher sollten sie so viel Geld nehmen? Dann mussten die Kader eben zuerst vortreten. Die Parteimitglieder sollten doch ein Vorbild für die Massen darstellen.“⁴³ Herr LIU installierte das elektrische Licht aus Kostengründen nur unwillig. Wer darüber hinaus weit entfernt vom Transformator wohnte, bei dem war die elektrische Spannung durch die lange Leitung so schwach, dass der Wolframdraht der Glühbirne nur rot wurde, aber kein Licht abgab.

Die zweite Kernfrage war, wie oben gesagt, die Berechnung der Stromkosten bzw. der Zahlungsverzug. Weder Dorf Y noch Dorf Z erhoben zunächst Stromgebühren für private Nutzer. Für die Dorfbewohner war klar: sobald ein Leitungsdraht vom Transformator bis zu ihren Häusern vorhanden sein würde, würden sie die neue Energie nutzen können. Schließlich war in der Zeit der kollektiven Wirtschaft die Brigade für die gesamten Kosten des Elektrizitätsverbrauchs zuständig. War also für viele Bauern eine kostenlose Nutzung der unsichtbaren Elektrizität wohl selbstverständlich, verstanden sie sie doch nicht als unerschöpfliche Energie. Glühbirnen von 15 Watt waren der Standard. Wer das Licht einer 40 Watt Glühbirne genießen wollte, musste dies möglichst heimlich tun: es war verboten.

Die Illusion vom kostenlosen Strom hielt nicht lange an. Zwischen 1963 und 1976 wurde der Strompreis fünf Mal verändert. Die ländliche Elektrifizierungspolitik unterschied den Stromverbrauch für die Bewässerung und für „das Leben und die Beleuchtung“ in zwei klar getrennten Preiskategorien, wobei der Preis für die zweite Kategorie um das Zwei- bis Dreifache höher lag als für die erste. Dies führte zu Spannungen innerhalb der Dorfbevölkerung, ein weiterer Aspekt des Dilemmas der ländlichen Elektrifizierung. In der Folge blieben Brigaden häufig die Stromgebühren schuldig, ein Problem, das für das Verständnis der komplexen Beziehung zwischen Staat und Bauern wichtig ist.

Ein Dilemma war, dass der hohen symbolischen Bedeutung der Elektrizität für den politischen Erfolg des Staates ihre hohen Kosten gegenüber standen. Als die „Beijing Verwaltungsbehörde für Elektrizität“ (*Beijing dian guan ju*) im Oktober 1964 in „Beijing Elektrizitäts Firma“ (*Beijing dian li gongsi*) umbenannt wurde, lobte der damalige Vize-Premier Bo Yibo dies als

43 Interview im Dorf Y, Feldnotiz vom März 2004.

eine „Revolution der Betriebsverwaltung“: Durch den institutionellen und personellen Abbau sollte eine Erhöhung der Nutzeffekte der Elektrizität und der technisch-wirtschaftlichen Planziffer erzielt werden.⁴⁴ Im Bereich der ländlichen Elektrifizierung war die politische Anforderung für die gesamte Branche der Elektrizitätsversorgung, nämlich „lasst uns die Verantwortung für den Staat und für das Volk vereinigen“, besonders schwierig umzusetzen. In dieser Zeit geriet die Elektrizitätsbehörde in eine finanzielle Krise. Bis Ende 1964 betrug aufgrund nichtgezahlter Elektrizitätsgebühren das Loch in der Kasse landesweit schon 30 Millionen Yuan.⁴⁵ Im September 1965 reichten das Ministerium für Finanzwesen und das Ministerium für Wasserwirtschaft und Elektrizität zusammen einen Bericht an den Staatsrat ein, in dem Vorschläge vorgebracht wurden, wie das Problem der ausstehenden Stromgebühren zu lösen sei. Neben verschiedenen objektiven Gründen wurde als hauptsächliche Ursache eine Schiefelage in der Beziehung zwischen Staat und Kollektiv genannt. Die Elektrizitätsbehörde sollte den Kadern von Kommunen und Brigaden vermitteln, dass „sparsamer Stromverbrauch und eine rechtzeitige Zahlung der Stromkosten auch die Unterstützung des Staates beim Aufbau des Sozialismus bedeute“.⁴⁶

1966 wurde in Hebei eine ausführliche Untersuchung zum Stromgebührenverzugs durchgeführt. Der folgende Ausschnitt daraus nennt als subjektive Gründe des Stromgebührenverzugs sowohl die Haltung, der Staat trage die (finanzielle) Verantwortung für die Elektrifizierung, als auch eine als ungerecht empfundene Kostenberechnung, die er beide kritisch kommentiert:

„Erstens: Manche Kader von der Elektrizitätsbehörde hoben das politische Bewusstsein nicht hoch genug hervor. Sie dachten einseitig ‚wenn der Staat die Landwirtschaft unterstützt, muss er auch das Geld geben‘. Manche Kader in den Kommunen und Brigaden verließen sich in ihren Gedanken ausschließlich auf den Staat und behandelten die Beziehung zwischen dem Staat und dem Kollektiv nicht richtig. Zum Beispiel sagten manche Leuten: ‚Die Kosten für die Landbestellung mit Maschinen wurden uns schon erlassen, nur die Stromkosten wurden noch nicht erlassen.‘ Sie warten passiv auf einen Schuldenerlass des Staates.

Zweitens: Das Verwaltungssystem war unvollständig, die Kostenberechnungen sind ungerecht. Vor 1963 gab es keine spezifisch für die ländliche Elektrifizierung zuständige Behörde. Es fehlte auch ein einheitliches System für Verwaltung und Gebührenerhebung. *Da keine Messgeräte installiert wurden*, wurden die Kosten normalerweise laut Volumen des Transformators berechnet. *Da aber*

44 Vgl. *Dangdai Zhongguo de dianli gongye* (Die Elektroindustrie im modernen China), Beijing 1994, S. 835-872.

45 Archiv der Provinz Hebei, Archivalien 976-1-283/118-121: *Guanyu qingli nongye yongdian hu tuoqian dianfei wenti de baogao* (Bericht über die Probleme des Stromkostenverzugs von den ländlichen Elektrizitätsnutzern), S. 118.

46 Ebd., S. 121.

auf dem Land das Phänomen ‚ein großes Pferd zieht einen kleinen Wagen‘ generell vorkommt, ist der Unterschied zwischen dem berechneten Verbrauch und dem wirklichen Verbrauch groß, das führt zu einer ungerechten Kostenerhebung. Als Beispiel sei der Fall des Kreises Zhaoxian, Kommune Baishang, Brigade Nanjieting ausgeführt: 1962 wurden drei Transformatoren benutzt, deren Verbrauchsvolumen einen Rechnungsbetrag von 18.198 Yuan ergibt (die Veränderung des Preises ist schon eingerechnet). 1965 wurden sieben Transformatoren benutzt, gemäß Messgeräten betragen die Stromkosten 15.856 Yuan. Ein weiteres Beispiel stammt aus dem Kreis Zhengding, Kommune Wuxing, Brigade Wangjiazhuang. Dort gab es sieben Transformatoren, aber drei davon wurden gar nicht benutzt, dennoch erhob die Elektrizitätsbehörde die Kosten auf Basis von sieben Transformatoren. Die Brigade war nicht damit einverstanden und lehnte es ab, die Stromkosten zu bezahlen. Vor 1963 übernahm die Elektrizitätsbehörde nicht den Übertragungsverlust der 10 kV-Leitung, die Kosten wurden vom Produktionsteam getragen. Zu jener Zeit betrug der durchschnittliche Übertragungsverlust in der ganzen Provinz zwischen 30% und 40%. Die Mitglieder der Produktionsteams reagierten darauf: ‚Die Stromkosten berechnet ihr so hoch wie ihr wollt, wir verstehen nichts davon.‘ Aber sie bezahlen die Stromkosten nicht. Weitere Gründe sind keine garantierte Elektrizitätsnutzung, zu häufige Stromausfälle. So zum Beispiel im Kreis Gaocheng, Brigade Wangcun, im Frühling 1963: der Stromausfall passierte zu der Zeit als für die Einpflanzung der Kartoffeln die Bewässerung dringend notwendig war. Dies führte dazu, dass 300.000 Kartoffel-Pflanzen verwelkten. Die Brigade lehnte es nicht nur ab, für die Stromkosten zu bezahlen, sie verlangte von der Elektrizitätsbehörde auch eine Entschädigung.“⁴⁷

Da die gesamte Provinz Hebei von den schweren Überschwemmungen des Jahres 1963 betroffen war, wurden die Schulden teilweise von den Kollektiven bzw. von den verantwortlichen Brigaden übernommen, oder aber sie wurden zum größten Teil vom Staat erlassen. Das eigentliche Problem wurde durch diesen staatlichen Eingriff allerdings nicht gelöst. Von 1966 bis Ende Juni 1977 wuchs der Schuldenberg der Stromkosten in Baoding auf bereits wieder mehr als 16,5 Millionen Yuan an.⁴⁸ Die Unstimmigkeiten zwischen dem Staat und den Kollektiven über die Stromkosten begleiteten den gesamten Prozess der ländlichen Elektrifizierung. Gelegentlich wurden sie

47 Archiv der Provinz Hebei, Archivalien 976-1-283/28-37: *Guanyu qingli wo sheng linian nongcun yongdian tuoqian dianfei wenti de baogao* (Bericht über das Problem des mehrjährigen Stromgebührenverzugs in unserer Provinz), S. 31-33. Der Untersuchungsbericht liegt im Archiv der Provinz als Entwurf vor. Es handelt sich um eine handschriftliche Rohfassung mit vielen Korrekturstellen. Manche Sätze sind als „zu löschen“ markiert (die Gründe dafür können wir nur vermuten), sie sind aber teilweise noch lesbar. Die zur Streichung vorgesehenen Passagen sind im Zitat kursiv wiedergegeben. Der Bericht bietet eine detailreiche, zeitgenössische Analyse, die im Vergleich zu anderen Archivalien die Umstände der damaligen Zeit am ehesten widerzuspiegeln scheint.

48 *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), S. 190.

gar mit „die Kollektive mästen zum Schaden des Staats“ (*sun guojia, fei jiti*) umschrieben und somit als eine Form des Klassenkampfes eingestuft und politisch bekämpft.

Mit der Ent-Kollektivierung 1982/1983 änderte sich auch die Politik der landwirtschaftlichen Elektrizitätsnutzung. Der Preisvorteil für die Bewässerung wurde abgeschafft. Fortan waren einzelne Haushalte als Verbraucher mit der Elektrizitätsbehörde konfrontiert. Das Ungleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot der Stromversorgung blieb oder wurde sogar noch verschärft, da unter der neuen wirtschaftlichen Politik die Elektrizität tatsächlich ein wesentlicher Faktor der Produktivität geworden war. Das chaotische Verwaltungssystem erlaubte und erzeugte viel Raum für Korruption. In den 1980er und 1990er Jahren war die Nutzung der Elektrizität für viele Dorfbewohner zum ökonomischen Alptraum geworden. Nachdem die Modernisierung Schritt für Schritt Fuß gefasst hatte, war nun ein Alltagsleben ohne Elektrizität gar nicht mehr möglich. In einem Interview heißt es schließlich *qi hu nan xia*, „der, der auf dem Tiger reitet, hat die Schwierigkeit, wieder herunter zu kommen“.⁴⁹

Die erste wesentliche Ausbauphase der ländlichen Elektrifizierung dauerte, wie der folgenden Tabelle 1 zu entnehmen ist, von Mitte der 1960er bis in die Mitte der 1970er Jahre:

Tabelle 1: Dichte des Stromnetzwerks

(auf dem Verwaltungsgebiet der kreisfreien Stadt Baoding)

Jahr	Gemeinde/Kommune in %	Dörfer/Brigade in %	Haushalte in %
1965	46,71	29,12	Ohne Angabe
1975	89,86	75,96	Ohne Angabe
1985	97,44	94,18	85,27
1990	99,76	98,97	96,33

Quelle: *Hebei Baoding dianli gongye zhi* (Chronik der Elektrizitätsindustrie von Baoding in Hebei), Shijiazhuang 1992, S. 264.

Hier zeigt sich, dass die Netzwerke der Elektrizitätsversorgung zwischen 1965 und 1975 stark ausgebaut wurden und dass sie bereits drei Viertel aller Dörfer erreichten.⁵⁰ Der gesamte Verbrauch an Elektrizität nahm ständig zu. Bis 1990 verbrauchte ein ländlicher Einwohner durchschnittlich 24,654 kWh

49 Interview im Dorf Z, Feldnotiz Oktober 2006.

50 Bis 1985 wurden über die Verfügbarkeit von Elektrizität in privaten Haushalten keine Daten erhoben.

pro Jahr. Noch 30 Jahre zuvor, im Jahr 1960, wurden lediglich 0,246 kWh angegeben.⁵¹

In Dingzhou wurden im Jahr 1989 insgesamt 74,7 Millionen kW für die landwirtschaftliche Nutzung verbraucht, mehr als doppelt so viel wie die 31,2 Millionen kW im Jahr 1980. Das Wachstum im Bereich „Verbrauch für Alltagsaufgaben und Beleuchtung auf dem Land“ (*nongcun shenghuo zhaoming yongdian*) ist besonders auffällig: Die Summe steigerte sich von 2,2 Millionen kW im Jahr 1980 auf 11,9 Millionen kW im Jahr 1989.⁵² Angesichts des wachsenden Verbraucherbedarfs brachte das mangelhafte Elektrizitätsversorgungssystem aus den 1960er und 70er Jahren nicht mehr die entsprechende Leistung. Eine Erneuerung der technischen Anlagen war dringend notwendig geworden.

Versöhnungsversuch oder zgedrückte Kehle? Ein staatliches Monopol in der Marktökonomie

Die amtlichen Umbenennungen der Elektrizitätsbehörde in Dingxian bzw. Dingzhou seit 1950 reflektieren, dass diese während des langen Elektrifizierungsprozesses Schritt für Schritt von einer Produktions- in eine Verwaltungseinheit umgewandelt wurde (siehe Tabelle 2).

In den 1990er Jahren wurde die Elektrizitätsbehörde allmählich zu einer marktwirtschaftlich ausgerichteten „Elektrizitätsversorgungs-GmbH“. Das Elektrizitätsversorgungssystem orientierte sich nun eher an betriebswirtschaftlichen Funktionsweisen. Diese Ausrichtung erfuhr auch der nationale Staatsbetrieb *State Grid Corporation of China* (SGCC), der am 29. Dezember 2002 zur Elektrizitätsversorgung in China gegründet wurde.⁵³

1998 wurde das landesweite Projekt „Renovierung der ländlichen Stromnetzwerke“ (*Nongwang gaizao*) initiiert, finanziert mit Hilfe von staatlichen Investitionen. Bis Ende 2005 betragen die Investitionen 380 Milliarden CNY und überstiegen somit die gesamten staatlichen Investitionen für die ländliche Elektrifizierung in den vorangegangenen 50 Jahren von 1949 bis 1998.⁵⁴ Ziel war es, die Versorgungsnetze zu optimieren und den Übertragungsverlust zu reduzieren, um so eine sichere, preisgünstige Stromversorgung für jeden Haushalt zu ermöglichen. „*Guojia gai wang, nongmin gai hu*“ lautet die Vorgabe für das Projekt: die Renovierung der Stromnetze inklusive der Erneuerung von Kabeln, Masten, Transformatorstationen u.a. geht auf Kosten des Staates, die Kosten für die benötigten Materialien innerhalb einer Nutzungseinheit (Haus, Hof) übernehmen die Verbraucher selbst. Stromzähler mit einheitlicher Ausstattung wurden auf eigene Kosten in jedem Haushalt

51 *Hebei sheng zhi dianli gongye zhi* (wie Anm. 13), hier S. 263f.

52 *Dingzhou shi zhi* (wie Anm. 13), S. 357.

53 Siehe <http://www.sgcc.com.cn/ywlm/gsgk-e/gsgk-e/gsgk-e1.shtml> [Stand: 25.7.2007].

54 Diese Zahl stammt aus einer Rede von Liu Zhenya, dem Präsident & CEO von SGCC, am 27. März 2006, <http://www.sgcc.com.cn/xwzx/gsyw/39811.shtml> [Stand: 25.7.2007].

Tabelle 2: Liste der Bezeichnungen der Elektrizitätsbehörde in Dingzhou zwischen 1950 und 2001

Datum der Umbenennung	Behörde Chinesisch (Pinyin)	Behörde Deutsche Übersetzung
1950	<i>Dingxian diandeng gongsi</i>	Dingxian Firma für elektrisches Licht
Juni 1954	<i>Dingxian fadian chang</i>	Dingxian Fabrik für Elektrizitätserzeugung
15. April 1964	<i>Dingxian gongdian suo</i>	Dingxian Station für Elektrizitätsversorgung
1966	<i>Dingxian dianli guanli ju</i>	Dingxian Amt für Elektrizitätsverwaltung
28. Juli 1969	<i>Dingxian gongdian fuwuzhan</i>	Dingxian Dienstleistungsstation für Elektrizitätsversorgung
März 1970	<i>Dingxian dianli gongsi</i>	Dingxian Elektrizitätsfirma
8. Dezember 1974	<i>Dingxian dianli guanli ju</i>	Dingxian Amt für Elektrizitätsverwaltung
März 1986	<i>Dingzhou shi gongdian ju</i>	Dingzhou Amt für Elektrizitätsversorgung
Seit 2001	<i>Dingzhou shi gongdian youxian zeren gongsi</i>	Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH

Quelle: *Dingzhou shi zhi* (Chronik der Stadt Dingzhou), Beijing 1998, S. 357f.

installiert. Das Messgerät wurde in einen Kasten eingeschlossen. Nur der zuständige Elektriker hat für die Ablesung einen Zugang dazu. Grundsätzlich kann nun der Umgang mit Strom kontrolliert werden. Damit wurden verschiedene Ziele verfolgt. Aus der Sicht der Stromerzeuger wird Manipulation und Diebstahl von Verbraucherseite unterbunden. Aus Sicht der ländlichen Verbraucher werden Missstände wie die Zuteilung von Strom nach persönlicher Bevorzugung (*renqing dian*), Macht (*quanli dian*), Beziehungen (*guanxi dian*) sowie Missbrauch bei der Gebührenerhebung (*luan shoufei*) unterbunden.⁵⁵ Die Bauern können „Strom ohne Kummer“ (*fangxin dian*) und „Strom ohne Argwohn“ (*mingbai dian*) verbrauchen.⁵⁶ Der Strompreis

55 Alle diese Phänomene sind die Brennpunkte der ländlichen Elektrizitätsverbraucher. Gerade wegen der Verbreitung einer solchen Korruption ist die Elektrizitätsbehörde in den Augen der Bauern zum „Elektrizitätstiger“ geworden.

56 Amtsblatt der Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH, Manuskript aus Dingzhou, Nr. 1: *Dingzhou shi gongdian youxian zeren gongsi di er qi nongwang jianshe yu gaizao gongcheng gongzuo huibao* (Arbeitsbericht zu Aufbau und Verbesserung der ländlichen Stromnetzwerke), erstellt von der Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH, Stand: September 2001, S. 8.

wird vom Staat bzw. von der SGCC nach dem Motto „einheitlicher Preis für einheitliche Netzwerke“ (*tongwang tongjia*) festgelegt: städtische und ländliche Verbraucher bezahlen den gleichen Preis.

In Dingzhou lief die erste Phase der Renovierung von Oktober 1998 bis April 2001, die zweite Phase von Oktober 2002 bis März 2003. Laut einem Bericht der Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH erreichte die Zuverlässigkeit der Stromversorgung bis zu 99,82%. Die Kriterien der Stromspannung wurden zu 92% erfüllt, die Übertragungsverlustrate sank auf unter 12%.⁵⁷ Erstmals ist der Strompreis für „das Leben und die Beleuchtung“ billiger (0,495 CNY/kWh) als für die Bewässerung (0,545 CNY/kWh). In einem der untersuchten Dörfer hatte nur ein einziger Haushalt keinen Zugang zur Stromversorgung.⁵⁸ Das Ziel der Umgestaltung im Bereich „Alltagsleben“ scheint also insgesamt erfolgreich abgeschlossen. 2008 beginnt in Dingzhou nun die dritte Phase der Renovierung, nämlich die Erneuerung der Transformatoren auf dem Feld, die für die Bewässerungssysteme verantwortlich sein werden.

Auch wenn die starke marktwirtschaftliche Orientierung und die ökonomischen Interessen nicht zu verleugnen sind, wird das staatliche Projekt „Renovierung der ländlichen Stromnetzwerke“ mit einer Betonung der politischen Bedeutung profiliert und propagiert: es soll dem Volk zum Wohl reichen, es ist ein Projekt der Politik der gemeinnützigen Maßnahmen (*dezheng gongcheng*), ein Projekt, um die Herzen des Volks zu gewinnen (*minxin gongcheng*).⁵⁹

Das Projekt hat aber auch ein neues Dilemma für die Träger der Stromversorgung mit sich gebracht: Durch die Qualitätsverbesserung der Netzwerke wird ein höherer Umsatz des Stromverbrauchs als Ziel genannt, das entspricht den betrieblichen Regeln einer Marktwirtschaft. Andererseits wird der geweckte Bedarf wegen der Knappheit der Energieressourcen nicht gedeckt werden können. Die Städte haben gegenüber dem Land in der Stromversorgung nach wie vor Privilegien. Am meisten betrifft dies wieder einmal den dörflichen „Stromverbrauch für das Leben und die Beleuchtung“. Dies wird nun nicht über den Strompreis, sondern über Stromausfälle reguliert. In Zeiten hoher Belastung müssen die ländlichen Einwohner mit alt vertrauten Abenden wie aus der Zeit vor der Elektrifizierung rechnen: ohne Glühbirne, ohne Fernsehen.

Die erfolgreiche Durchführung des Projekts „Renovierung der ländlichen Stromnetzwerke“ auf dem Dorf setzt einen Schlussstrich unter den länd-

57 Amtsblatt der Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH, Manuskript aus Dingzhou, Nr. 2: *Dingzhou shi gongdian youxian zeren gongsi di er qi nongwang jianshe yu gaizao gongcheng gongzuo huibao* (Arbeitsbericht zu Aufbau und Verbesserung der ländlichen Stromnetzwerke, zweite Phase), erstellt von der Dingzhou Elektrizitätsversorgungs-GmbH, Stand: August 2003, S. 7.

58 Der Grund dafür war ein Familienstreit zwischen zwei Brüdern, die im selben Hof leben.

59 Manuskript aus Dingzhou, Nr. 2 (wie Anm. 57), S. 4.

lichen Elektrifizierungsprozess. Ohne große finanzielle und technische Schwierigkeiten haben die Dorfbewohner einen sicheren Zugang zur Elektrizität erlangt. Für ein neu gebautes Haus ist es Standard, elektrische Kabel im Mauerwerk oder im Boden zu verlegen. Immer mehr elektrische Geräte wie Ventilatoren, Fernseher, DVD-Player, Wasserpumpen, Waschmaschinen, elektrische Herde, Wasserkocher u.a. kommen in die bäuerlichen Haushalte. Elektrizität ist für die Dorfbewohner unverzichtbar geworden. Die Bauern sind mit dieser Situation glücklich. Gleichzeitig äußern sie auch die Sorge, dass ihnen durch den vom Staat diktierten Strompreis die Kehle zugeedrückt werden könnte. Die Elektrizitätsversorgung ist zum Prüfstein des Vertrauens der Bauern in den Staat geworden.

Der Monopolanbieter SGCC bettet seine marktwirtschaftliche Dienstleistung in den aktuellen politischen Diskurs ein. Er nimmt die Stichwörter „neues ländliches Leben, neue Elektrizitätsindustrie, neuer Service“ auf, um die Neuausrichtung der ländlichen Elektrizitätsversorgung zu formulieren.⁶⁰ Es scheint, als sei eine neue Runde politischer Aufklärung zur Elektrizitätsnutzung eingeläutet worden.

Schluss

Die ländliche Elektrifizierung in Dingzhou begann wie in ganz China mit der politischen Bewegung des „Großen Sprungs nach vorn“. Die Euphorie, die als Folge technischer Aufklärung über die Elektrizität anfänglich überwog, war für die politische Ideologie nützlich. Anders als viele andere Projekte während des „Großen Sprungs nach vorn“ wurde die Elektrifizierung durch Investitionen und Interventionen des chinesischen Staats zu Gunsten der Bauern vorangetrieben. Als die materiellen, finanziellen und technischen Ansprüche der Elektrifizierung den Staat überforderten, übte er mit politischen Mitteln Druck auf die Bauern aus. Die klare Forderung nach „Elektrizitätserzeugung“ (*ban dian*), die harte Bekämpfung des Stromgebührenverzugs mit dem Begriff „Klassenkampf“, die willkürlichen Stromausfälle sowie die ungerechte Gebührenberechnung sind nur einige der Konfliktpunkte zwischen Staat und Bauern und beschreiben nur einige der Leiden, die die Bauern zu ertragen hatten.

Anders als im Prozess der technischen Entwicklung im Westen wurde den chinesischen Bauern, Verbrauchern und Zielgruppen der ländlichen Elektrifizierung nie wirklich die Möglichkeit eingeräumt, diese technische Entwicklung mitzugestalten. In der Zeit der Kollektivierung benutzten die Bauern, auch in Form der Zahlungssäumnis, im Namen der Kollektive die „weapons of the weak“,⁶¹ um gegen staatliche Ungerechtigkeit aufzubegehren. Die Entkollektivierung brachte den Bauern eine noch stärkere Verunsicherung. Das

60 Diese Formulierung stammt aus der Rede von LIU (wie Anm. 54).

61 James C. Scott, *Weapons of the Weak. Everyday Forms of the Peasant Resistance*, New Haven 1985.

Programm der „Renovierung der ländlichen Stromnetzwerke“ ließ die Bauern einerseits am meisten profitieren, erweckte aber andererseits ein tiefes Gefühl der Verunsicherung und des Misstrauens. Die Ethnologin Guo Yuhua von der Qinghua-Universität beschäftigt sich seit Jahren mit den Alltagsbedingungen und den Alltagszwängen der Bauern im Norden Chinas. Es bleibe, so GUO, heute eine dringliche Aufgabe für Soziologen, Ethnologen und Historiker Chinas, deren konkrete Alltagsbedingungen zu analysieren und die Gründe für die Lage der Bauern aufzudecken.⁶²

Eine weitere Erkenntnis aus dieser Studie ist der Umstand, dass trotz der unterschiedlichen politischen Großwetterlagen zwischen den 1950er und 1970er Jahren der Auf- und Ausbau der Stromnetzwerke stetig vorangetrieben wurde. Beim Studium der zeitgenössischen Sitzungs- oder Gesprächsprotokolle fällt auf, dass von den Verantwortungsträgern auch in Zeiten des „Vorrangs der Politik“ (*zhengzhi guashuai*) viele sachgerechte und sorgfältige Thesen über die wirtschaftliche und technische Entwicklung erarbeitet und formuliert wurden. Damit lässt sich an der Geschichte der ländlichen Elektrifizierung einmal mehr zeigen, dass gängige politische Zeiteinteilungen wie etwa die des „zehnjährigen Chaos der Kulturrevolution“ in keiner Weise geeignet sind, den Alltag der Menschen in China zu verstehen. Vielmehr wurde gerade in dieser Zeit kaum einem anderen Programm so viel politische Bedeutung zugemessen wie der Elektrifizierung. Sie ist geradezu ein Beweis dafür, dass die Erforschung der modernen Geschichte Chinas (nicht nur der Alltagsgeschichte) endlich die starren politischen Zeitraster durchbrechen sollte, die viele historische Quellen vorsortieren und die den Blick auf die Komplexität der beschleunigten Entwicklungen im modernen China noch immer verstellen.

Anschrift der Verfasserin: WU Xiujie, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Advokatenweg 36, 06114 Halle/Saale, E-Mail: wuxj@eth.mpg.de

62 GUO Yuhua, *Zuowei lishi jianzheng de „shoukuren“ de jiangshu* (The Narrative of „Suffering People“ as the Historical Testimony), in: *Shehuixue yanjiu* (Social Sciences Research) 1, 2008, S. 53-67.